

## WAS IST DER MMI?

Der Milch Marker Index (MMI) beruht auf der Studie „Was kostet die Erzeugung von Milch?“. Der Index zeigt die Entwicklung der Milcherzeugungskosten auf und wird in regelmäßigen Abständen vom Büro für Agrarsoziologie und Landwirtschaft (BAL) aktualisiert. Die Preis-Kosten-Ratio verdeutlicht, inwieweit das „Milchgeld“ die Produktionskosten abdeckt. Die Berechnungen basieren auf Daten des Statistischen Bundesamtes (Destatis) und des InformationsNetzes Landwirtschaftlicher Buchführungen der EU (INLB).

## MILCH MARKER INDEX FAKTEN

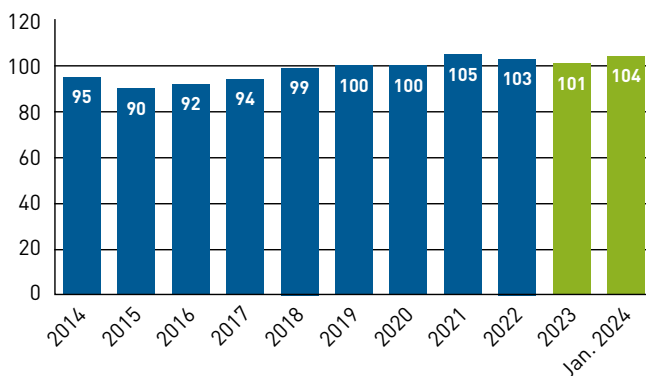
Der aktuelle MMI liegt bei 104. Die Milcherzeugungskosten waren im Januar 2024 mit 47,66 Cent pro Kilogramm fast genauso hoch wie im Oktober 2023 (47,92 Cent pro Kilogramm). Gegenüber dem Durchschnittsjahr 2023 liegen die für Januar 2024 ermittelten Kosten um 1,30 Cent (+2,66 Prozent) höher. Das ist wie schon im Oktober unter anderem auf den saisonal bedingt erhöhten Aufwand für das Zukauffutter zurückzuführen. Dieser lag im Januar 2024 1,23 Cent pro Kilogramm über dem von 2023. Im Vergleich zum Oktober 2023 gab es dagegen kaum Veränderungen.

Die Milchauszahlungspreise betragen im Januar 43,92 Cent. Sie lagen damit zwar 2,60 Cent höher als noch im Oktober 2023, weshalb sich die Preis-Kosten-Ratio gegenüber dem vorherigen Vergleichsmonat von 0,86 (Unterdeckung von 14 Prozent) auf 0,92 (Unterdeckung von 8 Prozent) verbesserte. Im Jahresdurchschnitt von 2023 wurde die Kostendeckung dagegen fast erreicht (Unterdeckung von 2 Prozent).

Die Milchauszahlungspreise lagen im Januar 2024 mit 45,60 Cent erneut im Süden am höchsten. In der Region Ost erreichten sie 43,51 Cent und in der Region Nord 42,80 Cent pro Kilogramm. Auf Grund der deutlich geringeren Milcherzeugungskosten war es gleichwohl die Region Nord, wo die Erzeugungskosten im Januar 2024 gedeckt werden konnten. In der Region Ost betrug die Unterdeckung 5 Prozent und in der Region Süd 15 Prozent.

### MILCH MARKER INDEX MMI

Berechnungsstand Januar 2024, Datum der Veröffentlichung: 15.04.2024



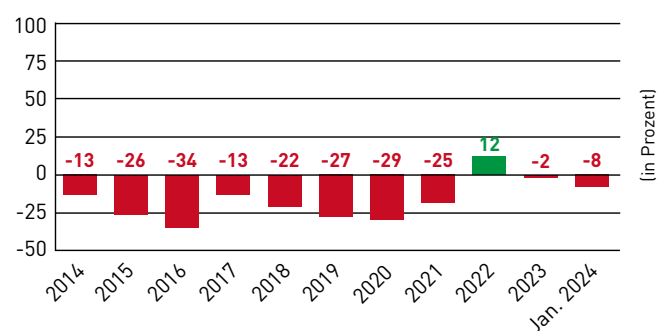
Veränderung der Milcherzeugungskosten in Deutschland im zeitlichen Verlauf, Basis 2020=100 (neu), aktualisierte Berechnungsbasis INLB 2021 (zuvor 2010-2020)

Stichmonate vorläufig

© MEG Milch Board w. V.

### PREIS-KOSTEN-RATIO (KOSTENDECKUNG)

Berechnungsstand Januar 2024, Datum der Veröffentlichung: 15.04.2024



© MEG Milch Board w. V.

Quelle Grafiken und Tabellen:  
Trendberechnung BAL auf Basis von Daten Destatis und INLB

### Deutschland

© MEG Milch Board w. V.

Berechnungsstand Januar 2024, Datum der Veröffentlichung: 15.04.2024

Jahr/Quartalswert*	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022	2023	Jan. 2024
Milcherzeugungskosten in ct/kg	44,39	41,20	42,44	43,17	45,57	45,87	45,96	48,38	47,59	46,36	47,66
Milchauszahlungspreis in ct/kg**	38,78	30,53	27,93	37,40	35,60	33,70	32,84	36,27	53,18	45,34	43,92
Preis-Kosten-Ratio	<b>0,87</b>	<b>0,74</b>	<b>0,66</b>	<b>0,87</b>	<b>0,78</b>	<b>0,73</b>	<b>0,71</b>	<b>0,75</b>	<b>1,12</b>	<b>0,98</b>	<b>0,92</b>

\* Stichmonate vorläufiger Trend, alle Angaben ohne MwSt., ab 2022 Hochrechnung auf Basis INLB 2021 (vorläufig) und Destatis, zuvor Berechnungsbasis INLB 2010-2020.

\*\* alle Milchpreise bei 4,0 % Fett u. 3,4 % Eiweiß, ab 2019 ab Hof, zuvor frei Molkerei. Quellen: Preise für konventionell erzeugte Kuhmilch. In: Statistisches Jahrbuch und Statistische Monatsberichte BMEL, verschiedene Jahrgänge, www.bmelv-statistik.de, Hrsg. Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft.

## MILCH & MARKT

„Nur noch“ acht Prozent Kostenunterdeckung wertet der Vorstandsvorsitzende der MEG Milch Board Frank Lenz als durchaus positives Ergebnis. Die Milchzahlungspreise ziehen wieder an. Er stellt fest: „Milch bleibt gefragt. Zwar sind saisonal steigende Milchmengen zu beobachten, aber langfristig wird das Milchaufkommen sinken.“ Die momentane Situation schätzt Lenz folgendermaßen ein: „Der Milchpreis ist zwar auf dem richtigen Weg, hinkt aber dem aktuellen Marktwert hinterher.“ Gleichzeitig beobachtet Lenz, dass es immer noch regionale Unterschiede gibt: In den Regionen Ost und Nord lag der Milchzahlungspreis im Oktober unter 40 Cent pro Kilogramm Milch, während die Erzeuger im Süden rund fünf Cent mehr für ihre Milch erhielten. Diese Differenz hat sich inzwischen etwas verkleinert, aber immer noch mit einem Rückstand von zwei bis drei Cent.

Lenz führt das auf die vielfältigere Molkereistruktur mit einem höheren Anteil an Privatmolkereien in Bayern und Baden-Württemberg zurück. Diese Molkereien setzen auf höherwertige Produkte, die sie durchaus auch weltweit absetzen. „Wenn wir im Osten und Norden, wo die großen Genossenschaftsmolkereien mit niedriger Wertschöpfung dominieren, höhere Milchpreise erzielen, dann ist das auf die Entwicklungen am Exportmarkt zurückzuführen, wenn auch die Preise für Produkte mit niedriger Wertschöpfung anziehen“, konstatiert Lenz.

Daraus lässt sich seiner Meinung nach ableiten, dass vertragsgebundene Vermarktung der richtige Weg zu höheren Preisen ist. „Wir Bauern sollten uns mehr zutrauen als nur wie das Kaninchen auf die Schlange zu starren. Wir wollen nicht länger auf das Milchgeld warten, das uns die Molkerei zugesteht, sondern selbst Preise verhandeln. Das heißt die Chancen, die die Umsetzung des Art. 148 GMO bietet, nutzen. Das funktioniert nur in starken Milcherzeugergemeinschaften. Holen wir uns also das Genossenschaftsprinzip zurück!“